

Glaube und Theologie als Deutungswissen und Fremdbezugnahme

Antworten zu „Die Kantianische Wende – ihre Folgen: Glaube, Erkenntnis und
Christuszeugnis im modernen Denken“

Kurzvorstellung – Worum es hier geht

Dieser Text ist ein Beitrag von Norbert Rieser. Er soll uns als Gemeinde helfen, gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir unseren Glauben heute leben und weitergeben können. Er baut auf einer Anregung von Dr. Gerfried Kirchmeier auf, die er im vergangenen Jahr in unserem philosophisch-theologischen Gesprächskreis gegeben hat: Wie können wir Glaube und Denken, Tradition und moderne Sichtweisen so verbinden, dass unser Glaube offen, verständlich und zugleich tief bleibt?

Das Ziel dieses Textes ist:

- Theologie als lebendige Deutung zu erklären, nicht nur als Wiederholung alter Lehren
- **die Verbindung von Tradition und neuer Deutung zu zeigen**
- Wege aufzuzeigen, wie Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen angesprochen werden können
- praktische Anleitungen für Gespräche, Seminare und Workshops zu geben

Dieser Beitrag ist kein fertiges Konzept, sondern eine Einladung, miteinander ins Gespräch zu kommen, Fragen zuzulassen und gemeinsam den Glauben lebendig zu gestalten.

Einstiegsübung

Zum Beginn legen wir verschiedene Karten mit einfachen Worten aus, zum Beispiel: Vertrauen, Zweifel, Hoffnung, Freiheit, Gemeinschaft, Wahrheit, Liebe. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wählt spontan eine Karte, die am besten ausdrückt, was „Glauben“ für sie oder ihn bedeutet.

In einer kurzen Vorstellungsrunde sagt jede Person:

- warum sie diese Karte gewählt hat
- welchen Gedanken oder welches Gefühl sie mit Glauben verbindet

Diese Übung zeigt sofort, dass Glaube etwas Persönliches ist und dass es viele verschiedene Zugänge dazu gibt. Damit wird der Raum geöffnet für einen Dialog, der Vielfalt respektiert.

Theologie als Deutungswissen

Noch vor einiger Zeit verstand man Theologie oft als eine Sammlung unveränderlicher Wahrheiten. Mit der kantianischen Wende wurde klar: Unser Denken bildet die Wirklichkeit nicht einfach ab – wir deuten sie aktiv. Ich nehme Bezug auf Immanuel Kant, der davon spricht, dass wir uns zumindest aus selbstverschuldeter Unmündigkeit durch Bildung befreien können.

Auch Glaubensaussagen sind Deutungen. Sie entstehen in bestimmten Zeiten, Sprachen und Kulturen. Deshalb ist Theologie heute weniger starre Dogmatik, sondern mehr eine Wissenschaft des Verstehens und Auslegens.

Merkmale von Deutungswissen

Merkmal	Bedeutung für die Theologie
Hermeneutisch	Glaubenswahrheiten werden im historischen und sprachlichen Kontext verstanden.
Dialogisch	Theologie sucht das Gespräch mit Gesellschaft, Philosophie und Naturwissenschaften.
Kontextuell	Sie reagiert auf die Lebensfragen und Herausforderungen der Gegenwart.
Selbstkritisch	Sie hinterfragt eigene Deutungen und formuliert sie neu, wo nötig.

Fremdbezugnahme – Glaube lebt vom Dialog

Glaube wird nicht schwächer, wenn er sich öffnet – er wird lebendiger und tiefer, wenn er sich mit dem „Fremden“ auseinandersetzt.

Fremdbezug	Beitrag zum Glaubensverständnis
Andere Religionen	Erweitern den Blick und zeigen neue Wege, Gottes Wahrheit zu entdecken.
Bildung, Wissen, Wissenschaft	Hilft, Glauben nachvollziehbar und verantwortungsvoll zu denken.
Philosophie	Klärt Begriffe, hinterfragt Machtstrukturen und eröffnet neue Horizonte.
Kunst und Kultur	Schafft neue Ausdrucksformen für Spiritualität und Hoffnung.

Fremdbezugnahme ist kein Verlust, sondern ein Gewinn. Sie bewahrt vor Enge und Selbstbezogenheit und führt zu einem Glauben, der mit der Welt im Gespräch bleibt.

Philosophie und Theologie – Partner auf Augenhöhe

Theologie und Philosophie sind keine Gegensätze, sondern Dialogpartner. Beide fragen nach Wahrheit und Sinn des Lebens.

Philosophische Richtung	Bedeutung für Glauben und Theologie
Hermeneutik (Schleiermacher, Gadamer)	Glauben verstehen heißt, im Gespräch zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu stehen.
Existenzphilosophie (Kierkegaard, Karl Jaspers)	Glauben bedeutet, sich selbst frei und verantwortlich zu verorten – als Antwort auf das „Umgreifende“.
Prozessphilosophie (Whitehead, Göcke)	Die Welt und der Glaube sind ein lebendiger Prozess, an dem auch das Göttliche teilhat.
Sprachphilosophie (Wittgenstein, Ricoeur)	Religiöse Sprache eröffnet neue Perspektiven; sie inspiriert mehr, als dass sie beweist.

Karl Jaspers steht hier für eine dialogische, menschenfreundliche Existenzphilosophie, die den Glauben als persönliche Entscheidung und Begegnung mit Transzendenz versteht.

„Dogma“ neu verstehen

Das Wort „Dogma“ klingt heute oft wie ein Denkverbot. Ursprünglich bedeutete es eine wichtige, verbindliche Glaubenswahrheit.

Heute sprechen wir besser von:

- Glaubensüberzeugung – persönliche Aneignung und Freiheit
- Gemeinsamer Deutungsform – betont das Miteinander in der Kirche
- Verbindlicher Glaubensaussage – klar, aber ohne Härte

So wird deutlich: Glaube ist kein starres Muss, sondern ein gemeinsames Suchen und Finden von Wahrheit und Vertrauen.

Traditionelle Verkündigung – warum sie wertvoll bleibt

Superintendent Dr. Gerold Lehner und andere Kirchenleitende betonen die klassische Verkündigung, weil sie

- Orientierung gibt, wenn vieles unsicher ist
 - die Kernbotschaft des Evangeliums bewahrt
 - Gemeinschaft und Identität über Generationen stiftet
 - auf die Kraft des Wortes vertraut, das Menschen bewegt und verändert
-

Tradition und moderne Deutung Ergänzung statt Gegensatz

Tradition und moderne Deutung sind keine Gegensätze – sie gehören zusammen.

Ziel	Beitrag der Tradition	Beitrag moderner Deutung
Orientierung	Bewahrt die zentrale Botschaft	Übersetzt sie in heutige Sprache
Gemeinschaft	Verbindet Generationen	Öffnet für neue Gruppen und Fragen
Lebendigkeit	Schützt vor Beliebigkeit	Ermöglicht Weiterentwicklung und Dialog

Jugendliche ansprechen Glauben verständlich machen

Jugendliche wollen verstehen, fragen und erleben, statt nur belehrt zu werden.

- Dialog statt Monolog: Sie wollen gehört und ernst genommen werden.
- Erfahrung statt Belehrung: Musik, Projekte und Gemeinschaft sprechen oft mehr als Predigten.
- Freiheit statt Pflicht: Glauben heißt, den eigenen Weg zu finden, getragen von Liebe und Vertrauen.

Gesamtübersicht (Erwachsene)

Aspekt	Klassische Verkündigung	Moderne Deutung Theologie
Wahrheitsverständnis	Zeitlos, unveränderlich	Historisch und kulturell gedeutet
Verkündigungsstil	Autoritativ	Dialogisch, verstehend
Bezug zur Welt	Identität bewahrend	Offen für Wissenschaft und Kultur
Erkenntnisweise	Lehramtlich gesichert	Kritisch, hermeneutisch
Christuszeugnis	Zentral, unveränderlich	In neuen Worten und Formen
„Dogma“	Feste Lehre	„Verbindliche Glaubensüberzeugung“
Ziel	Einheit und Orientierung	Verständigung und Weiterentwicklung

Schlussgedanke

Theologie ist heute eine Brücke: Sie verbindet, was wir von unseren Vorfahren gelernt haben, mit dem, was wir heute neu entdecken.

Tradition gibt uns Wurzeln – moderne Deutung gibt uns Flügel. So wächst unser Glaube mit der Welt, in der wir leben, und bleibt doch im Kern verbunden mit dem Evangelium.

Dialog zwischen Erwachsenen und Jugendlichen

Jugendlicher: Warum redet die Kirche immer von „Dogmen“?

Erwachsener Christ: Früher hieß das „wichtige Glaubenswahrheit“. Heute sagen wir „Glaubensüberzeugung“. Du sollst nicht blind glauben, sondern selbst entdecken, was dich trägt.

Jugendlicher: Geht da nicht der Kern verloren?

Erwachsener Christ: Nein, der Kern – Liebe, Hoffnung, Vertrauen – bleibt. Nur die Worte ändern sich, damit jede Generation ihn versteht.

Jugendlicher: Und wenn ich zweifle?

Erwachsener Christ: Zweifel gehört dazu. Glauben ist wie eine Navigations-App: Du siehst nicht das ganze Ziel, aber du findest Schritt für Schritt den Weg.

Seminarplan (90 Minuten)

1. Einstieg – 10 Min: Vorstellungsrunde mit Kartenübung zu „Was bedeutet Glauben für dich?“.
 2. Impuls – 15 Min: Text lesen und Tabelle erklären.
 3. Gruppenarbeit – 15 Min: Leitfragen diskutieren.
 4. Rollenspiel – 10 Min: Dialog Erwachsene ↔ Jugendliche.
 5. Plenum – 15 Min: Ergebnisse besprechen.
 6. Persönliche Reflexion – 10 Min: Eigene Glaubensüberzeugung aufschreiben.
 7. Abschluss – 5 Min: Bibelwort Jesaja 30,21.
-

Workshop für Jugendliche (45 Minuten)

- Spiel „Wahr oder nicht wahr?“
- Geschichte „Altes Smartphone – neues Update“.
- Fragen sammeln und Dialogspiel.
- Kurzer Input: Glauben = Kompass.
- Abschlussrunde mit Bibelwort.

Mini-Tabelle für Jugendliche

Thema	Tradition	Gegenwärtige Deutung
Wahrheit	„So ist es.“	„Wir verstehen es neu.“
Glauben	„Alles übernehmen“	„Selbst fragen, entdecken“
Regeln	„Gott liebt dich, wenn ...“	„Gott liebt dich immer“
Sprache	Schwere Wörter	Verständliche Worte
Kirche	Sagt, was richtig ist	Sucht gemeinsam mit dir
Lernen	Auswendig lernen	Erleben, ausprobieren

Handout für Jugendliche

Glauben entdecken – Tradition und neue Gedanken

- Glauben heißt Vertrauen finden und eigene Fragen stellen.
- „Dogma“ bedeutete früher wichtige Wahrheit – heute sagen wir „Glaubensüberzeugung“.
- Fragen sind erlaubt. Zweifel gehört dazu.
- Glaube ist kein Käfig, sondern eine Reise.

Bibelwort: „Und wenn ihr zur Rechten oder zur Linken abbiegt, werdet ihr ein Wort hören:
Dies ist der Weg; geht ihn!“ (Jesaja 30,21).

Literaturhinweise

- Gadamer, Hans-Georg: Wahrheit und Methode. Tübingen: Mohr Siebeck, 1960.
- Göcke, Benedikt Paul: Panentheism: The World is in God. Brill, 2020.
- Jaspers, Karl: Philosophie. Berlin: Springer, 1932.
- Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. Hamburg: Meiner, 1781/1787.
- Kierkegaard, Søren: Furcht und Zittern. Kopenhagen, 1843.
- Körtner, Ulrich H. J.: Dogmatik. Studienbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Vandenhoeck & Ruprecht, 2020.
- Ricoeur, Paul: Interpretation Theory: Discourse and the Surplus of Meaning. Texas Christian University Press, 1976.
- Schleiermacher, Friedrich: Über die Religion: Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Berlin, 1799.
- Whitehead, Alfred North: Process and Reality. New York: Macmillan, 1929.
- Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Untersuchungen. Frankfurt: Suhrkamp, 1953.